

Rückblick und Ausblick

Rückblick und Ausblick — zwei Begriffe, die für viele, auch für unsere Kameraden, im Laufe der Jahre viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren haben. Wir vergessen zu leicht, daß zum Rückblick und Ausblick zweierlei gehört: daß man sich bewußt ist, auf Wanderung zu sein, auf dem Weg zu einem vor uns liegenden Ziele — das ist das eine — und daß wir, besonders wenn der Weg mühevoll, voller Steine und Hemmnisse ist, steil aufwärts führt, ab und zu das Bedürfnis fühlen, halt zu machen — das ist das andere — um zu sehen, was geschafft ist und was als nächste Wegstrecke vor uns liegt; um aus der Genugtuung über das Erreichte heraus neue Kraft zu schöpfen für das Kommende. Für den Besinnlichen ist dieser Platz zum Haltmachen nichts Zufälliges; er ist immer „Station“, will sagen, Ende eines Wegabschnitts und damit auch Anfang eines neuen.

Für uns, auf unserm steinigem, manchmal endlos erscheinenden Weg zu einer neuen DRG war immer das Jahresende diese Station. Das ergab sich daraus, daß der Kulturpionier, von dem die Kameraden erwarteten, daß er von unserm Bemühen um das Wiedererstehen unserer alten Schule Bericht erstatte, jeweils um das Jahresende ins Land und die Länder hinausging. Diesmal aber ist uns die Jahreswende nicht nur aus äußeren Gründen Station für Rückblick und Ausblick — wir stehen diesmal wirklich am Ende eines Wegstücks; wir haben wirklich eine Plattform erreicht, haben nach langem, unsicheren Voranschreiten wirklich festen Boden gewonnen. Und wir haben, auf Tatsachen fußend, einmal wirklich Grund, uns, rückblickend, des Erreichten zu freuen und, ausblickend, uns der Hoffnung hinzugeben, daß auch das letzte Wegstück, auch wenn es noch gilt, manchen Stein aus dem Wege zu räumen, zu bezwingen sein wird.

Was ist erreicht worden? Erreicht ist zunächst einmal, daß die DRG in Bonn Verständnis für die Notwendigkeit des Wiederkommens einer Lehranstalt für die tropische und subtropische Landwirtschaft gefunden hat. Das gilt in erster Linie für den Herrn Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und die zuständigen Herren seines Ministeriums, gilt ebenso für das Auswärtige Amt, das Bundes-

wirtschaftsministerium und nicht zuletzt das Bundesfinanzministerium. Schon dieses Verständnis-Finden hat uns in unserm Mähen sehr viel Auftrieb gegeben; dafür sind wir allen Stellen herzlich dankbar. Dazu kam als Zweites die Erklärung des Herrn Bundesernährungsministers in der Fragestunde des Bundestags in der Sitzung vom 4. Mai d. J., in der der Minister nicht nur die Notwendigkeit einer solchen Institution anerkennt, sondern sich darüber hinaus bereit erklärt, die Bestrebungen zu unterstützen. Bundesernährungsminister Lübke gab auf die Frage des Bundestagsabgeordneten Dr. Platner: „Ist der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bereit, sich für die Wiedereröffnung der für die Auslandsbeziehungen der Bundesrepublik sicherlich wertvollen Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen einzusetzen?“ die Antwort:

„Die frühere Deutsche Kolonialschule Witzenhausen ist im Besitz der Deutschen Kolonialschule GmbH. Die Schule und ihre Einrichtungen sind zur Zeit an die Landwirtschaftskammer Kurhessen verpachtet, die dort eine Höhere Landbauschule betreibt. Die Schule hat früher in erheblichem Umfange Nachwuchs für landwirtschaftliche Produktionsstätten aller Art in tropischen und subtropischen Gebieten ausgebildet. Nach Berichten aus Übersee sind für junge deutsche Landwirte mit Spezialausbildung auf dem Gebiete der tropischen und subtropischen Landwirtschaft gute Verwendungsmöglichkeiten vorhanden.

Bei der Bedeutung, die eine solche Schule für die Anknüpfung und Vertiefung der Auslandsbeziehungen der Bundesrepublik haben dürfte, bin ich grundsätzlich bereit, mich für die Wiedererrichtung einzusetzen. Voraussetzung hierfür ist, daß eine Reihe von Fragen geklärt wird, darunter z. B. eine der vielleicht unwesentlichsten, aber dringlichsten, nämlich, daß der Name der Schule geändert wird, weil man weder draußen noch drinnen etwas von Kolonien oder von Kolonialschulen hören will. Dazu kämen Fragen der Finanzierung und die Frage des Bedürfnisses. Werden sich tatsächlich für diese Ausbildung heute noch genügend junge Leute melden? Ich möchte das letzte von mir aus bejahen. Für diesen Fall scheint mir eine Wiedereinrichtung der Schule gesichert zu sein.“

Der Bundesetat brachte im November d. J. dann das erste realere Ergebnis: Im Etat des Bundesernährungsministeriums erscheint die neue DRG, das Deutsche Institut für tropische und subtropische Land-

wirtschaft, mit einem Bundeszuschuß von 100 000 DM. Und diese Tatsache gibt unserm Mühen um unsere DRG die sichere, praktische Basis für den Wiederaufbau.

Leider ist die Basis noch zu schmal, als daß wir sofort beginnen könnten — der Betrag reicht nicht aus; er deckt nur einen Teil des finanziellen Bedarfs der Anstalt, nicht ganz die Hälfte. So zeichnet sich nach der Seite der Finanzen hin unser weiterer Weg ab.

Der Weg zu dem heute vor uns liegenden Ergebnis war mühevoll. Man darf dabei nicht übersehen, daß wir vor nun bald zwei Jahren ganz von vorn damit haben beginnen müssen. Es war aber trotzdem nicht das erste Mal, daß wir Anlauf genommen haben; aber die beiden, von mir in früheren Jahren beschrittenen Wege sind aus mancherlei Gründen nicht über den Anfang, der in beiden Fällen ein vielversprechender Start war, hinausgekommen — 1951 handelte es sich um die Einbeziehung der DRG in den großzügigen, aus der damaligen Situation durchaus verständlichen Ott-Nansen-Plan der Ansiedlung einiger Hunderttausend vertriebener deutscher Landleute, bei dem der DRG eine Schlüsselstellung zugeordnet war, zwei Jahre später, 1953, um die Wiedererrichtung der DRG in der auch heute vorgesehenen Form, damals aber durch das Bundesinnenministerium, zu der ich die persönliche Zusage des Bundesinnenministers Dr. Lehr mit nach Hause brachte.

In der Gesellschafterversammlung der DRG GmbH vom November 1953 ist also beschlossen worden, eine neue Aktion zur Wiederbelebung unserer DRG einzuleiten. Den Bundesministerien, bei denen man ein besonderes Interesse an der Ausbildung von Tropenlandwirten voraussetzen durfte, sollte unter Überreichung einer eingehenden Denkschrift über die DRG die Bitte um Unterstützung unserer Pläne vorgetragen werden. Allerdings hat es dann gerade ein Jahr gebraucht, ehe die Eingaben auf den Weg geschickt werden konnten. Persönliche Unterhaltungen und Verhandlungen folgten, in denen viel Entgegenkommen gefunden wurde.

Der eingehenden Eingabe der DRG, die für den Bundesinnenminister bestimmt war, und der Denkschrift über die alte und neue DRG, in der der Weg, den wir gehen wollen, klar gezeichnet wird, kommt vielleicht einmal dokumentarische Bedeutung zu. Das ist für mich Veranlassung, sie in diesem Jahreshaft des Kulturpioniers ungekürzt zum Abdruck zu bringen. Aus gleichem Grunde füge ich auch die Anlagen

bei: die beiden Weltkarten, die die Verteilung der im Auslande tätigen ehemaligen Hörer der DKS über die Welt zeigen sollen, einmal für das letzte Jahr vor dem zweiten Weltkrieg, zum andern nach dem Stand von 1954.

Die Denkschrift beginnt zwar damit, daß sie die äußeren Voraussetzungen für einen Wiederbeginn der Lehranstalt aufzeigt, also aufzählt, was die heutige DKS GmbH als Erbe der alten DKS in die neue DKS einbringt; im wesentlichen will sie aber einen eingehenden Einblick in Aufgabe, Ziel und Arbeit der wiedererstehenden, aber doch neuen Schule geben. Unsern Kameraden, die hinter uns stehen und ihren Kulturpionier studiert haben, sage ich damit eigentlich nichts wesentlich Neues. Der Kulturpionier ist für mich immer Sprachrohr in dem, was ich in meinen Plänen verfolgte, gewesen. Vielleicht lohnt es, darauf zurückzukommen. —

Ich habe im Kulturpionier 1951 im Rückblick und Ausblick folgendes ausgeführt: „Es wird kein Wiederaufbau im Sinne der Wiederkehr der alten Formen sein können. Die koloniale Wirtschaft ist nicht stehen geblieben; ihre Aufgaben, die Voraussetzungen und Ziele, politischen Verhältnisse, Struktur und Arbeit draußen, um nur eine Seite zu charakterisieren, sind andere geworden. Die Ausbildung der Männer, die hinausgehen, muß den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung tragen. Die Aufgabe, die der DKS aus solcher Überlegung erwächst, ist schwer; aber gelöst werden muß sie. Mit der Lösung entscheidet die DKS über ihre Zukunft. Es ist keine Aufgabe, der man allein vom grünen Tisch aus Herr wird. Hier müssen die Erfahrungen, Beobachtungen der praktischen kolonialen Wirtschaft mitsprechen.“

Im nächsten Kulturpionier, dem Jahresheft 1952, brachte ich dann den programmatischen Aufsatz „Die Deutsche Kolonialschule. Die Frage der Wiederaufnahme ihrer Arbeit.“ Die den Bundesministerien überreichte Denkschrift der DKS hat ihn sehr weitgehend nach Inhalt und Form übernommen.

Im Heft 1953 habe ich dann dem Kolonialkundlichen Institut seine Aufgabe und die Ausrichtung seiner Arbeit innerhalb der neuen DKS zuzuweisen versucht. Und alle diese programmatischen Untersuchungen fanden dann im letzten Heft des Kulturpioniers einen vorläufigen Abschluß: Die Abhandlung „Die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den europäischen Ländern“ will damit, daß sie die Einrichtungen und

Maßnahmen der europäischen Länder zum Vergleich heranzieht, den für eine gesunde Kritik an unsern Plänen notwendigen Rahmen geben.

Bei all den Untersuchungen und Aufsätzen handelt sich's immer nur um die grundsätzlichen Fragen. Daß sie in den vor uns liegenden Beratungen mit den zuständigen Regierungsstellen, mit Bund und Land, wesentlich geändert werden, ist nicht zu erwarten.

Vor uns aber stehen neue Aufgaben. Wohl sehen wir den Bau, seinen Umriss, die tragenden Säulen. Jetzt fordert er die Ausgestaltung, die Durchgliederung. Wenn auch da schon manche Überlegung begonnen hat, Gestalt zu finden, so bleibt diese Arbeit fast noch ganz zu tun. Zwei Fragen stehen im Vordergrund, die nach dem Lehrkörper und die andere nach dem Lehrplan. Es ist das eine Arbeit, die uns heute als nicht weniger wichtig als die hinter uns liegende der Erarbeitung der Grundlagen erscheint.

Aber auch dazu ist im Kulturpionier schon — allgemein wenigstens — gesprochen worden. Ich zitiere die Sätze aus dem Rückblick und Ausblick im Heft 1952:

„Das große Passivum in der Bilanz ist der fehlende Lehrkörper.“
„Der Aufbau des Lehrkörpers ist die eine große Aufgabe, die Wahl der richtigen Männer. Mit ihr wird im wesentlichen über die kommende Entwicklung unserer DKS entschieden werden.“

Die andere große Aufgabe für uns liegt in der Überprüfung und Neuordnung unsers gesamten Ausbildungsganges, insbesondere des Lehrplans, in der Ausrichtung auf die Erfordernisse der Gegenwart.“
„Der neue Lehrplan muß die gerade in Kriegs- und Nachkriegsjahren in verstärktem Tempo vorangeschrittene Entwicklung auf dem Gebiet tropenlandwirtschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen einholen, muß Rücksicht nehmen auf die noch nicht zur Ruhe gekommene Umstellung der weltwirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, muß sich weitgehend bestimmen lassen von den Auswirkungen der alles beeinflussenden Revolutionierung der weltpolitischen Struktur und Kräfteverteilung, die auch den Ausfall von einstmalig dominierenden Produktionsgebieten, die weltwirtschaftliche Verlagerung in andere Erdteile und Länder zur Folge gehabt hat.“

Zwei Einzelfragen sind dort beantwortet worden. Es erscheint mir wichtig, die Ausführungen dazu wiederzugeben:

„Es ist zu erwägen, inwieweit die allgemeine Technisierung und Intensivierung des Pflanzungsbetriebs — ermöglicht durch die Heran-

holung auch der Pflanzung im Busch an den Verkehr, erzwungen insbesondere durch die allgemeine Verknappung und Verteuerung des Produktionselements menschliche Arbeitskraft — im Ausbildungsgang der DKS Berücksichtigung finden muß. Und das Andere: es werden auch die Stimmen gehört werden müssen, die eine gründlichere, umfassendere Ausbildung in der heimischen Landwirtschaft fordern, nicht nur, um der Ausbildung in der tropischen und subtropischen Landwirtschaft damit die notwendige klarere und sicherere Grundlage zu geben, sondern auch aus dem Gedanken heraus, daß dem DKSer, den die Verhältnisse in der Heimat zurückhalten oder zur Rückkehr in die Heimat zwingen, der Weg in die heimische Landwirtschaft offen gehalten werden muß.“ —

Veraltetes, Überlebtes wird der Vergangenheit angehören müssen, Neues wird zu bewährtem Alten treten, im Ganzen und im Einzelnen. Daß es ein gutes Ganzes werde, das ist für uns alle, die sich zum Dienst an unserer alten und neuen DKS berufen fühlen, Verpflichtung.

Zu dem, was veraltet, überlebt ist, gehört der Name Deutsche Kolonialschule. Der Kulturpionier nimmt heute Abschied von ihm. Für den Fernstehenden mag es Nebensächlichkeit sein, dieser Namenswechsel. Uns Alten fällt es schwer. Unter dem Namen ist unsere alte Schule groß geworden, bekannt und anerkannt in der weiten Welt. Aber wir wissen, daß er weichen muß und daß er, indem er beiseite tritt, der Zukunft unserer alten Schule einen unerläßlichen Dienst erweist. —

In dieser Stunde danken wir unserer alten DKS noch einmal für alles, was sie uns gegeben hat. Als alte DKSer aber stellen wir uns heute hinter den neuen Namen. Weil wir das, was wir an unserer alten DKS geliebt und verehrt haben, in die Zukunft hinüberretten wollen, deshalb gehört auch unser Sorgen und Mühen der neuen DKS, dem Deutschen Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft.

Dr. Winter